

Aus Frankfurt a. M.

Krieg und Ernährung.

1.

Hr. Der nun schon 2 Jahre tobende Weltkrieg hat sowohl im politischen als auch im wirtschaftlichen Leben kolossale Umwälzungen hervorgerufen. Und so konnte es nicht ausbleiben, daß besonders in den kommunalen Wirtschaftszweigen mehr als bisher zur Beratung standen. Die aktive Bürgerfähigkeit ist in den Vordergrund getreten; die Ernährung der Bevölkerung hat einen großen Stellenwert erhalten. Die Ernährung der Bevölkerung hat einen großen Stellenwert erhalten. Die Ernährung der Bevölkerung hat einen großen Stellenwert erhalten.

Verschiedene Städte gehen jetzt dazu über, in städtischen Wäldern Viehhaltungen für Milchvieh und Mastvieh einzurichten. In Frankfurt a. M. hat es das Hospital zum heiligen Geist übernommen, in Verbindung mit der Stadt die Milchversorgung der städtischen Säuglingsküche beim Krankenhaus Sachsenhausen sicher zu stellen. Zu diesem Zweck hat es den Milchviehbestand auf seinem Gute Hohenwald im Taunus zunächst von 25 auf 60 Stück vermehrt, und außerdem die Einrichtung größerer Stallungen in Hohenwald, sowie auf seinen verpachteten Gütern Mainkur und Nieder-Erlenbach beschaffen. Die Stallbauten sind augenblicklich in Ausführung und werden aller Voraussicht nach bis in einigen Wochen fertiggestellt sein. Augenblicklich hat das Hospital auf seinen Gütern rund 120 Milchvieh aufgestellt. Nach Belegung der Neubauten wird sich die Zahl auf 200 Stück erhöhen. Die Zuzugung weiterer Stallungen ist in Aussicht genommen. Neben den Milchvieh befinden sich auf dem Gute Hohenwald derzeit 40 Haupt Jungvieh, sowie 32 Ziegen.

Das Hospital beschäftigt auf dem Gute Hohenwald eine größere Geflügelzucht einzureichen, um seine beiden eigenen Anstalten, sowie die städtischen Krankenanstalten mit frischen Eiern zu versorgen. Als Zusatzstamm sind 500 Kaffehühner angekauft, die in den nächsten Tagen zur Ablieferung kommen.

Des weiteren hat das Hospital seit diesem Jahre eine erhebliche Ausdehnung seiner Gemüsegärtnerei vorgenommen und beschäftigt für die Folge diesen Zweig der Selbstversorgung noch intensiver zu gestalten. Bis jetzt sind ungefähr 15 Morgen im gärtnerischen Betriebe. Bereits in diesem Jahre ist es gelungen, den Bedarf für die beiden Anstalten zum größten Teile selbst zu decken.

Ferner soll die Beerenkultur im größerem Maße gepflegt werden, entsprechende Vorbereitungen sind eingeleitet.

Auch der Fleischversorgung hat das Hospital seine Aufmerksamkeit zugewandt. Es wird beschäftigt, die bisher auf dem Gute Hohenwald schon betriebene Aufzucht nicht nur beizubehalten, sondern mit dem vergrößerten Viehbestand noch zu erweitern. Vorgesehen ist, die dem Hospital gehörigen Hühnerwiesen, die den nördlichen nach dem Altkönig zu gelegenen Teil des Besitzes des Hospitals bilden, während des Winters zu drainieren und vom kommenden Jahre ab als Viehweide zu benutzen.

Aber auch die Stadt selbst schenkt dem eigenen Regiebetrieb jetzt größere Aufmerksamkeit. Die künftigen von den städtischen Körperschaften gefassten Beschlüsse über Beschaffung der Säuglingsmilch für die städtische Säuglingsküche sind soweit geführt, daß die Stadt in der Kasperner Anstalt mit der dazugehörigen Diätküche und den von ihr herangezogenen sonstigen Privatstallungen derzeit 367 Stück Milchvieh aufgestellt hat. Mit den auf den Höfen der Stadt vorhandenen 120 Kühen verfügt also die Stadt jetzt über rund 487 Tiere. Es ist beabsichtigt, bis zum Eintritt des Winters die Zahl auf 1000 Kühe zu erhöhen.

Diese Maßnahmen der Stadtverwaltung werden in der städtischen Bevölkerung nur lebhaft begrüßt. Und wenn da und dort Befürchtungen laut werden, daß die Stadtverwaltung in Fragen der Eigenproduktion sich finanziell zu stark engagiere, solche Unternehmungen unrationell seien, weil die Produktionskosten höhere sein würden, als diejenigen des Privatbetriebs, so hängt das mehr oder weniger von der Gewinnung tüchtiger, uneigennütziger Betriebsleiter ab. Auch die Gefahr des Ausbruchs einer Seuche besteht in privaten Betrieben genau so wie in kommunalen. Jedoch sind das Fragen der künftigen Entwicklung; wichtiger ist heute, die noch vorhandenen Nahrungsreserven und die der neuen Ernte auf kommunalem Wege aufzulassen und so zu verteilen, daß nicht noch tiefergreifendere Störungen in der Volksernährung eintreten. Die Erfahrungen zweier Kriegsjahre liegen hinter uns und leider scheint, wie die letzte Lebensanfrage der Frankfurter zeigt, noch immer nicht genügend Vorgebildet worden zu sein.

Das kartoffelreichste Land der Welt ist Deutschland. Eine Glanzurkunde stellt das Jahr 1913 mit 54,1 Millionen Tonnen Kartoffeln dar, wovon 4,2 Prozent erkrankten. Das Jahr 1914 war mit 45,6 Millionen Tonnen nicht so ertragsreich; der Reibetrag wurde aber beinahe durch die gute Qualität ausgeglichen, denn nur 1,7 Prozent Kartoffeln erkrankten. Auf den Kopf der Bevölkerung wird 1 Pfund täglich gerechnet, mithin würden höchstens 13 Millionen Tonnen für die Ernährung erforderlich gewesen sein. Selbst wenn die erforderliche Aussaat, der Mehrverbrauch durch den Zusatz von Kartoffeln beim Brotbacken — täglich 75 Gramm auf den Kopf — und schließlich das größere Verdiennis nach Kartoffeln wegen der knappen Brotmenge in Betracht gezogen wird, müßte doch die Frage einmal gründlich unterzucht werden, wo eigentlich die überflüssigen Kartoffeln geblieben sind. Als Viehfutter sind sie sicherlich nicht alle verwendet worden. Das kann schon an dem Umstand nicht möglich sein, weil jetzt in verschiedenen Verkaufsstellen wieder alle Erdäpfel feilgeboten werden und in verschiedenen Landstrichen — in Rheinbessen zum Beispiel — neue Kartoffeln überhaupt noch nicht ausgemacht worden sind. Aus all dem geht hervor, daß die letzte Ernte nicht planmäßig zur Verteilung gelangte; wieviel Kartoffeln in Brenneisen verschwanden, kann statistisch wohl nicht nachgewiesen werden.

Das Kartoffelverfahren war verfehlt. Wenn also bei der neuen Ernte die unvollständigen Kartoffeln mit mäßig wachsenden Zuschlägen für die Aufzuchtung abzuheben bleiben, kommen die Kommunen auch in neuen Erntejahren, das zweifellos wieder gut ausfallen wird, aus dem Kartoffel nicht heraus.

Neben dem Reichs-Kartoffelernährungsamt haben vor allen Dingen auch die Kommunalverbände planmäßiger vorgegeben. Notwendig ist der Ausbau der Organisation im Aufbau und der Zufuhr, dann können Zustände, wie sie bedauerlicherweise in den letzten Wochen beobachtet werden konnten und die den Städten, ohne sie dafür verantwortlich machen zu können, Hunderttausende von Kartoffeln, sich nicht wiederholen. Auch ist den großen Stadtgemeinden eine engere Fühlungnahme mit den Landgemeinden dringend zu empfehlen. Verschiedene Bürgermeisterien geben jetzt schon öffentliche Bekanntmachungen heraus, wonach der diesjährige Winterbedarf an Kartoffeln nur durch die Gemeinde bezogen werden kann. Ob dieser Weg praktisch von Vorteil ist, steht dahin. Anders steht es mit der Anordnung, die der Oberpräsident der Provinz Sachsen veröffentlicht, nach welcher die gesamte Kartoffelernte der Provinz zugunsten der Kommunalverbände beschlagnahmt wird. Die Kreis-Kommunalverbände sollen bestimmen, welche Mengen von den beschlagnahmten Kartoffeln die Kartoffelerzeuger endgültig sicher zu stellen haben. Diese sicherzustellenden Mengen sind pflichtig aufzubewahren und dürfen weder verbrannt noch sonst angegriffen werden. Beschlagnahme Kartoffeln dürfen, soweit sie nicht sicherzustellen sind, in der eigenen Wirtschaft verbraucht werden. Auch ist der Verkauf solcher Kartoffeln im Kleinvertrieb den Erzeugern innerhalb des Kreises gestattet. Ebenso sind Verträge an dessen Beauftragte, sowie mit dessen Zustimmung an Ortsverbände des Kreises gestattet. Sonstige Verträge bedürfen ebenso wie jede Ausfuhr aus dem Kreise bis auf weiteres der Genehmigung des Kreis-Kommunalverbandes. Die Einfuhr von Kartoffeln in Mengen von einem Zentner und mehr von außerhalb ist binnen drei Tagen dem Gemeinde(Bau-)Vorstand anzuzeigen.

Sinn und Zweck dieser Verordnung ist, die private Versorgung der Haushaltungen für den nächsten Winter zu unterbinden. Jedenfalls wäre es sehr gut, wenn in all diesen Fragen gemeinsames Handeln nach einheitlichem System Platz greifen würde.

Gismörder und Heiratswindler?

Der einzige Zeit starb plötzlich in einem Hause der Kaiserstraße das Dienstmädchen Theresia Mandl in der unter Erscheinungen der Vergiftung. Verschiedene Umstände führten zur Verhaftung ihres Bräutigams, des Photographen Richard Loos, der seiner Braut, als sie leicht erkrankt war, ein Gläser zum Einnehmen gegeben hatte. Die Untersuchung hat nunmehr gegen den Verheirateten schwer belastendes Material ergeben. Der Name des Verheirateten ist nicht Richard Loos, sondern Friedrich Karl Scholl. Er ist Schneider von Beruf, am 9. September 1889 in Wiesbaden geboren, vielfach verurteilt und wird verschiedentlich fälschlich verfolgt. Es wurde ermittelt, daß Scholl, als er mit der Handlangerin in Beziehung trat, schon verlobt war. Er hatte sie um ihre Ersparnisse gebracht, und es drohte ihm Entlassung, da er beiden Mädchen für den Monat August d. J. die Ehe versprochen hatte. Dadurch wird die Annahme, daß er die gefährlichste Jungfrau mit Gift betäubte, zur sicheren Wahrscheinlichkeit. Nach behördlichen Feststellungen hat Scholl noch ein drittes Mädchen zu betören versucht. In seinem Zimmer fand man mehrere Schüsseln; es ist möglich, daß Scholl noch eine zweite Wohnung gehabt hat.

Alle Vermieter oder andere Personen, die das Ausbleiben eines Verdächtigen, besonders seit dem 10. Juli, aus der Wohnung bemerkt haben, die etwa die Bekanntschaft des Scholl bezug. Loos gemacht haben, werden im Interesse der Öffentlichkeit ersucht, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei zu melden. Scholl ist etwa 1,68 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Haar, kleinen Schnurrbart, blaue Augen und etwas modisches, breites Gesicht.

Aus der Partei.

Die Minderheit an die Mehrheit.

Wir werden ersucht um den Abdruck folgender Erklärung: Die unterzeichneten Mitglieder der Reichstagsfraktion haben sich verständigt, die von dem Parteivorstand eingeleitete Aktion für den Frieden möglichst zu fördern. Obwohl wir nicht mit allen Ausführungen in dem Auftrage des Parteivorstandes einverstanden sind, ist für uns entscheidend, daß die Anregung des Parteivorstandes wenigstens einen ersten Versuch darstellt, den Willen der großen Masse des arbeitenden Volkes in der Friedensfrage auf diesen Wege zur Geltung zu bringen. Hierbei für den von uns erstrebten Frieden, der die Unabhängigkeit unseres Volkes wahrt, aber auch kein anderes Volk vergröttert, mitzuarbeiten, halten wir für eine der wichtigsten Aufgaben jedes Parteigenossen. Dagegen erscheint es uns unvereinbar mit den Pflichten eines Sozialdemokraten, sich an der Agitation des „Nationalen Ausschusses“ zu beteiligen, wie es die Genossen Seidenfuss u. a. getan haben. Albrecht, Antrich, Baubert, Brandes, Emmel, Gomb, Hierl, Koch, Hoffmann (Kaiserslautern), Hofrichter, Hugel, Hüttmann, Kadel, Leuter, Raute, Reichhaus, Schmidt (Weigen), Simon, Stücken.

Verehrter als alles, was bisher geschrieben, erläutert diese Erklärung die Lage der Partei. Es steht aus, als geben die Unterzeichner eine Benur ab über den Parteivorstand, darum ist's ihnen aber sicher weniger zu tun. Sie wollen vielmehr nicht bloß nach außen markieren, daß die Politik des Vorstandes (und der Fraktion) ihnen als nicht aktiv genug erscheint, sondern sie halten für nötig, solche Parteigenossen, die zur Mehrheitspolitik kritisch stehen, anzufeuern: hier heißt, hier ist eine Gelegenheit, die Parteipolitik in Schwung und vorwärts zu bringen! Offensichtlich wird die Mahnung verstanden und befolgt. Es führt zu nichts, sich verbittert in die Ecke zu stellen oder gereizt eine in solcher Stimmung immer übertriebene Kritik zu üben. Sondern Hand anlegen, mitmachen, die Partei zu aktiverer Politik bringen: das ist nötig. Von außen kann man dazu wenig beitragen, man schürt noch die gegenseitige Verbitterung. Gefordert hat die Arbeitsgemeinschaft nichts zuwege gebracht. In geordneter Mitarbeit hätte sie nützlicher wirken können. Und so ist's überall.

Braunschweiger Erbengericht.

Der Sozialdemokratische Kreisverein Braunschweig hat in der Mitgliederversammlung am Mittwoch mit 167 gegen 59 Stimmen beschlossen, bei der am 27. August einberufenen Kreisgeneralsversammlung zu beantragen, sie solle beschließen: Die Kreisgeneralsversammlung kann daher den jetzigen Vertreter des 1. braunschweigischen Wahlkreises im Reichstages, Genossen Wihl. Bloß, der auf dem Boden der verdrängten und parteischädigenden Politik des 4. August zu stehen erklärt, nicht mehr als den Vertreter der Sozialdemokratie anerkennen. Die Kreisgeneralsversammlung erklärt schon heute, daß an eine Wiederwahlstellung des Genossen W. Bloß als Kandidaten der Genossen im 1. braunschweigischen Wahlkreis nicht mehr zu denken ist.

Genosse Bloß hat seit 1872 in vorderster Stelle für die Bewegung gewirkt, Ausweisung und viele Sezessionen zu bewirken. Er getragen und ist nicht wankend geblieben. Aber in Braunschweig, das Thälheimerschen Geist in sich hat, man hat, da kennt man Bloßens Wertlosigkeit und gibt ihm keine Zeit. O in Braunschweig ist man radikal: die Politik der Frieden in Umlauf zu setzen, hat man abgelehnt, weil in Fragen Politik für die Sozialdemokratie unangebracht. Pfaffenprediger!

Neues aus aller Welt.

Berliner Straßenbahnunfall. Freitag morgen 8 Uhr ereignete sich an der Straßenbahnhaltestelle in der Rudowstraße (Ecke Potsdamer Platz) ein schwerer Straßenbahnunfall. 16 Personen verletzt wurden. Ein Straßenbahnzug fuhr mit Gewalt auf einen haltenden Straßenbahnwagen auf. Zwei Fahrgäste trugen schwere Verletzungen davon. Die an dem Unfall trifft die Führerin des Straßenbahnzuges.

Sturmischaden. Railänder Blätter zufolge müßte am Samstagabend im Nordteil der Provinz Rheinland ein weites orkanartiges Unwetter. Bis jetzt sind fünf Tote und Verwundete gemeldet. Der Schnellzug Düren-Genua entgleiste in Meschede. Dabei wurden sieben Personen verwundet und getötet. — In der Provinz Konferrato ging ein Hagelschlag nieder, der die Weinkulturen verunstaltet hat. Sydon in Jamaika hat vornehmlich den südlichen Teil der Insel heimgesucht, wo die Bananenernte besonders schwer wurde. Das Unwetter hat auch Menschenleben gefordert.

Telegramme.

Russischer Tagesbericht.

Petersburg, 19. Aug. (B. V. Nichtamtlich.) Russischer Bericht vom 18. August nachmittags. Westfront: Front der Rote-Lipa westlich von Rodanika ergriffen deutsche feindliche Kräfte die Offensive, die jedoch keinen Erfolg hatte. Feind wurde mit ungeheuren Verlusten zurückgeworfen. In Ostfront: Solovjovsk besetzten wir Rikhshtari auf dem In Richtung Koroosmego setzten unsere Abteilungen ihren Fortschritt und näherten sich den Berggipfeln bei Koroosmego. Aus Ostfront: In der Gegend westlich des Manjess wiesen einen türkischen Angriff leicht zurück. In Persien trafen in Kalapashoff auf beträchtliche Streitkräfte.

England pleift auf Proteste.

Bern, 18. Aug. (B. V. Nichtamtlich.) Auf den argentinischen Protest gegen die englischen Schmorzen Listen, hat, wie gemeldet, Gresh am 10. August ablehnend geantwortet.

Hendersons neues Amt.

London, 19. Aug. (B. V. Nichtamtlich.) Amtliche Bekanntgabe: Lord Hendersons ist zum Präsidenten des Unterministeriums ernannt worden an Stelle des Arbeitsministers Arthur Henderson, der zum Generalstaatsminister ernannt wurde und in dem Amt als Berater der Regierung in den Arbeiterfragen Lord Keir, der sein Amt als Generalstaatsminister niedergelegt hat, zum Staatsunterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten ernannt worden. Creeds bleibt Lordpräsident des Kabinetts tritt keine Veränderung ein.

Deutlichtholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden

Herr Prediger Gustav Zschern ist am Sonntag, 20. August, über das Thema: „Die Heimat der Seele“.

Die Erbauung findet vormittags pünktlich 10 Uhr im Saal des Rathauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei. B1418 Der Aelteste

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend

Tel. 489, 490 u. 6140. E. G. m. b. H. Tel. 489, 490 u. 6140.

la neues Sauerkraut per Pfd. 18
Neue gr. Salzgurken per Stck. 10
Zwiebeln per Pfd. 20

Marmeladen u. Gelees
lose und in Gläser
in verschiedenen Preislagen.

Kunsthonig, lose u. in Paketen
Bouillonwürfel per Stck. 4

Als Ersatz für teure Eier:
Milch-Ei Paket 15
Eiersatz „Gloria“ Paket 10
Lakto-Eipulver Paket 20
Reines Milcheiweiß „Ovolactal“ Paket 30
Milch-Cacao von der Rhein-Mainischen Lebensmittelst. 1 Pfd.-Paket 3.60

Neu eingeführt: W 1409
Trinkmilchpulver „Milfix“
kleine Pakete 35 1/2 Pfd.-Paket 1.40

Mufflers Kindermehl per Dose 1.40
Galactina Kindermehl per Dose 2.40